

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechs-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreis-spaltige Zeile 40 Pfg. Abonnementpreis
monatlich 1.50 Pfg. — mit Belegzeitung 20 Pfg. — durch die Post 2 Pfg. 1.50 per Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Georg Dreßbach, Flörsheim a. M., Marktstraße Nr. 1. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Georg Dreßbach, Flörsheim a. M.

Nummer 89.

Samstag, den 31. Juli 1915.

19. Jahrgang.

Die russische Front zwischen Weichsel und Bug eingedrückt.

Die Russen räumen ihre Stellungen.
Viele Tausend Gefangene.

WTB. Großes Hauptquartier, 30. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Berthes in der Champagne wurden von beiden Seiten Minen gesprengt, wobei wir einen französischen Flankierungsgraben nordwestlich des Ortes zerstörten.

Im Priesterwalde brach ein französischer Angriff beiderseits Croix-des-Carmes im Feuer der Infanterie und Artillerie vor unseren Hindernissen zusammen.

In den Vogesen griff der Feind gestern nachmittag erneut die Linie Lingelopi—Barentopi an. Die Kämpfe um den Besitz der Stellungen sind noch nicht abgeschlossen.

Zwei englische Flieger mußten nahe der Küste auf dem Wasser niedergehen und wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Truppen der Armee des Generalobersten von Bontsch haben am frühen morgen des 28. Juli den Weichselübergang zwischen Bilicamündung und Kozienice an mehreren Stellen erzwungen; auf dem östlichen Ufer wird gekämpft. Es wurden bisher 800 Gefangene gemacht und 5 Maschinengewehre erbeutet.

Gestern haben die verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen die Offensive wieder aufgenommen. Westlich von Bieprz durchbrachen deutsche Truppen die russische Stellung, sie erreichten am Abend die Linie Piaszt—Wiskupice und die Bahn östlich davon. Viele Tausend Gefangene und drei Geschütze fielen in unsere Hand. Dieser Erfolg sowie die Vorstöße österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen dicht östlich der Weichsel, preußischer Gardetruppen bei Krupa (nordöstlich von Krasnojow) und anderer deutscher Truppen in Gegend von Wojslawice haben die russische Front zwischen Weichsel und Bug zum Wanken gebracht. Heute früh räumten die Russen ihre Stellungen auf der ganzen Linie; sie halten nur noch nördlich von Grubieszow.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 29. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern schoß unsere Artillerie einen auf dem Turnestanal liegenden Bahm in den Grund, auf dem ein schweres Schiffsgeschütz eingebaut war.

Westlich von Souchez wurde ein französischer Angriff abgewiesen.

Bei Givenchy, in den Argonnen und bei Bauquois sprengten wir mit Erfolg Minen. Französische Sprengungen in der Champagne verliefen ergebnislos.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich des Njemen ist die Lage unverändert. Nordöstlich von Suwalki, beiderseits der nach Olita führenden Bahn, besetzten unsere Truppen einen Teil der feindlichen Stellungen. Sie machten dabei 2910 Gefangene und erbeuteten zwei Maschinengewehre.

Gestern und in der Nacht zu heute wiederholten die Russen ihre Angriffe gegen unsere Front südlich des Narew und südlich von Nasielsk. Alle Vorstöße scheiterten unter schweren feindlichen Verlusten.

Westlich von Nowo-Georgiewsk auf dem Südufer der Weichsel nahm eine halbe deutsche Kompagnie bei einem Ueberfall 128 Russen gefangen. In der Gegend südwestlich von Goro-Kalwarja versuchten die Russen in der Nacht von 27. zum 28. nach Westen vorzudringen. Sie wurden gestern angegriffen und zurückgeworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage bei den deutschen Truppen ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Vokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 31. Juli 1915.

1. August!

Morgen Sonntag ist das Jahr vollendet, seitdem der Telegraph das inhaltschwere Wort: „Mobilmachung

befohlen“ durch die deutschen Gauen trug. Ein ganzes Jahr! Wie lang war dieses Jahr und doch wie kurz. Welche Ueberfülle der Eindrücke stürmte auf unseren Geist ein. Wie wurde damals unser ganzes Gemeindegelben durchwühlt. Festlich geschmückt stand unser Ort bereit, das Gauturnfest zu begehen und schon waren die Turner zu friedl. Wettstreit gekommen, als die gewaltige Schicksalsstugel ins Rollen kam und auch unsere Lokal-Sorgen und Freuden in ihrem Lauf mitriß. Dann kam das schwerste von Allem: Der Abschied so vielerhunderter Wehrpflichtigen. Herzergreifende Szenen spielten sich auch an unserem Bahnhofe ab. Und dann zogen sie hin, die Tapferen, ihr Blut zu verspritzen für des Vaterlandes Größe. Und eine stattliche Reihe ist es derer, die aus unserer Gemeinde bis heute schon ihr Leben dahingegeben fürs Vaterland. Reigen wir in Ehrfurcht unser Haupt vor diesen Erhabenen. Sie sind in eine bessere Welt entückt.

Alles Leid ist von ihnen genommen und sie sind gestorben in Ausübung der höchsten Pflicht, welche die Menschheit kennt. — Noch ist der gigantische Kampf nicht beendet und niemand weiß, was er uns bringt. Aber das sei auch heute wie vor Jahresfrist unser Gelöbniß: Wir halten aus und wanken nicht so muß uns doch der Sieg werden. Und einmal kommt er doch der goldene Friede.

In Feindesland, den 25. Juli 1915.

Angriff abgeschlagen.

Heiß war der Tag, viel kälter die Nacht,
Am Tage maschiert, des nachts gewacht,
Die Glieder matt die Augen schwer
Und zahlreich rings des Feindes Heer,
Für was wir kämpfen wohl jeder weiß,
Darum nur vorwärts um jeden Preis,
Bei uns glaubt jeder an den Sieg,
Weil aufgezwungen uns der Krieg,
Den Graben besetzt, vorne Drahterhau
Von früher kennt jeder die Stellung genau,
Unser Leutnant eilet den Graben entlang,
Fast bittend seiner Stimme Klang.
Nur jetzt bleibt wach, nur jetzt haltet aus,
Denkt an eure Heimat, Frau u. Kinder zu Haus,
Nur wenige Stunden dann wird es Tag,
Dann möge kommen, was kommen mag,
Und kaum hat er die Runde gemacht,
Da taucht es schon auf in finsterner Nacht,
Es wälzt sich heran in dunklen Reihen,
Und immer neue hinten drein,
Laßt kommen sie doch,
Bis ans Drahterhau.
Ein jeder bleibt ruhig und zielt genau
Der Feind stürmt heran mit lautem Hurra
Nur kaltes Blut noch sind wir da
200 Gewehre Feuer speien
Maschinengewehre rasseln darein,
Minutenlang die Luft durchbebt,
Ein jeder glaubt er habe Stunden verlebt,
Dann flutet zurück des Feindes Nacht
Und wieder umgibt uns die lautlose Nacht,
Die Morgendämmerung bricht bald heran,
Tot vor dem Verhau liegt Mann an Mann,
Weit über 300 die Kugel traf,
Sie ruhen alle im ewigen Schlaf,
Heiß war der Tag, noch heißer die Nacht,
Den ganzen Tag im Graben gewacht,
Die Glieder matt, die Augen schwer
Und zahlreich rings des Feindes Heer
Wir bleiben wach und halten Stand,
Magst ruhig sein lieb Heimatland.

Zur Erinnerung an den Sturm bei wo
von meiner Komp. 44 Mann gefallen sind.

Reservist Gerhard Schleidt.

— Ein Kuriosum ist die Gans des hies. Gastwirts und Brauereibesizers J. H. Als das Tier heute morgen recht sonderbare Tanzübungen ausführte, sah sich der Besitzer seine Vertreterin vom Geschlecht der Kapitolsretter einmal genauer an und siehe, das Tier würgte an einem Wollfaden herum, der aus dem Schnabel heraushängend, offenbar direkte Verbindung mit „Darm“stadt resp. Gänsemagen hatte. Rasch war sich der Walfere klar, daß hier etwas geschehen müsse. Er packte also den Wollzipfel und zog — und zog. 150 Meter Wollfaden und als Schlusstück ein halb fertig gestrickter feldgrauer Strumpf (ohne Strickadeln natürlich) waren das Ergebnis dieser „Zieh-Arbeit“. Ferse und Spitze

des Strumpfes waren bereits verdaut. Es ist anzunehmen, daß das Gänselein bereits 6 bis 7 Tage an dem obligaten Strumpfnäuel fraß. Wenn man ja wüßte, daß das Eierlegen usw. dadurch nicht gestört würde, wäre diese Ernährungsweise der gemeinen Hausgans vielleicht gar nicht so unwirtschaftlich. Der naturkundige Eigentümer befaßt sich bereits gründlich mit dem Studium dieser weltbewegenden Gänseernährungsfrage und die Ergebnisse seiner Forschertätigkeit wird er demnächst in unserer Zeitung veröffentlichen.

1 Kaffee Holz. Morgen Sonntag den 1. August eröffnet Herr Adolf Holz, Besitzer der bekannten Restauration „Zur Mainluft“ in Rüsselsheim, ein Kaffee. Dieses wird den Namen „Kaffee Holz“ führen und sicher bald zu den beliebtesten und am meisten besuchtesten Lokalen unseres so mächtig ausgeblühten Nachbarortes zählen. Allen unseren Lesern empfehlen wir einen Besuch bei gelegentlicher Anwesenheit in Rüsselsheim recht angelegentlich. (Siehe Eröffnungsanzeige in heutiger Nummer.)

Amtliches.

Beladung

Am nächsten Montag, den hier einige Kriegsgefangene zur Hilfeleistung bei den Erntearbeiten ein. Von der Einwohnerschaft erwarte ich ganz bestimmt, daß sie die Kriegsgefangenen nicht belästigt, insbesondere aber daß die Bürger sich den Gefangenen gegenüber ihre Würde als Deutsche bewahren; die Eltern wollen auch ihre Kinder entsprechend belehren. Bei hohen Strafen ist es verboten, den Kriegsgefangenen alkoholische Getränke, Briefmarken, Waffen, Munition, Zivilkleider und bares Geld zu verabfolgen. Weiter ist untersagt jeder nicht durch die Arbeitsbeschäftigung bedingte Verkehr mit den Gefangenen und Beihilfe zum Briefwechsel unter Ausschaltung des zuständigen Hauptlagers.

An der strengen Durchführung dieser Verbote mitzuwirken und Fluchtversuche, Diebstähle, Brandstiftungen und sonstige Verstöße zu verhindern, ist nicht nur Pflicht der Wachtmannschaften und der Landespolizei, sondern jedes ortsanwesenden Deutschen und schon der eigenen Sicherheit wegen geboten.

Flörsheim, den 31. Juli 1915.

Der Bürgermeister Laud.

Bekanntmachung.

Die Landwirte werden ersucht, Samstag nachmittags keine Frucht im Raiffeisenlager einzuliefern.

Flörsheim, den 31. Juli 1915.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Das Gras in Kartoffeln ist untersagt.

Flörsheim, den 6. Juli 1915.

Die Ortspolizeibehörde.

Der Bürgermeister Laud.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, Gottesdienst wie jeden Sonntag. Gem. Kommunion des Marienvereins. Nachm. 1½ Uhr Kriegsandacht, 4 Uhr Marian. Kongregation im Schwesternhaus.

Montag, 6 Uhr 2. Seelenamt für Jakob Rühl in Schwesternhaus
6½ Uhr Jahramt für Jakob und Marg. Klepper.

Dienstag, 6½ Uhr Jahramt f. Anna M. Hartmann u. Sohn Peter.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 1. August 1915.

Beginn des Gottesdienstes nachmittags 2 Uhr.

Bereins-Nachrichten.

Alle Kameraden 1897

werden gebeten, zwecks Besprechung der Beerdigung eines Kameraden im Restaurant „Zum Bahnhof“ heute abend 1/9 Uhr vollständig zu erscheinen.

Kath. Jünglingsverein. Morgen Nachmittag 4 Uhr Versammlung mit Vortrag.

Gesellschaft Germania. Morgen abend 8 Uhr Versammlung im Schützenhof.

Turnverein von 1861. Die Turnstunden finden wieder regelmäßig Dienstags und Freitags auf dem Turnplatz abends 8 Uhr statt.

Vom Weltkrieg.

Französische Erkenntnis.

W.B. Paris, 30. Juli.

Diejenigen Blätter, welche bisher der Offensive der Verbündeten in Rußland die strategische Bedeutung abgesprochen hatten, äußern sich heute ziemlich pessimistisch. Der „Temps“ fragt besorgt, welches Ergebnis die Schlacht im Osten haben werde, deren Phasen man nur anzudeuten brauche, um ihre Größe und deren Ernst zu zeigen. Der „Figaro“ schreibt: Wir erleben wieder einmal tragische Stunden. Oberstleutnant Roussel stellt im „Petit Parisien“ fest, die Lage sei leider nicht so glänzend, wie die Alliierten wünschten.

Votales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 31. Juli 1915.

O Priesterwald

1. Dunkle Wolken, Kanonen dröhnen
Krachen, Aechzen, die Bäume stöhnen,
Es fallen die Helden, Schlachtlärm schallt,
Stätte des Grauens, o Priesterwald
2. Bäume zersplittern, donnernd sie fallen
Herzen erzittern, Wehrufe schallen.
So mancher Tapfere still schon und kalt
Stätte des Todes, o Priesterwald
3. Niedre Hügel, ein Kreuzlein schlief
Kind erwarte den Vater nicht
Gattin, Mutter das Glück brach bald
Stätte der Trauer, o Priesterwald
4. Todesbereit und mit fester Energie
Stand tapfer und treu ja unsre Batterie
Trotzte dem Feinde finster und kalt
Stätte des Ruhmes o Priesterwald.

Frankreich, den 27. Juli 1915

Phil. Jos. Theis.

— **Franzosenliebchen.** Wiesbaden, 23. Juli. Die Verordnung des Festungskommandanten von Mainz, nach welcher der Verkehr mit Gefangenen verboten, hat bei Fräulein Grete Sch. aus Hochheim nicht viel Verständnis gefunden. Dieserhalb hatte sie sich heute vor der Strafammer zu verantworten. Ihre Wohnung befindet sich gegenüber dem Gefangenenlager in Hochheim. Hinter ihrem Fenster hat sie die Aufmerksamkeit der Gefangenen auf sich gezogen. Sie soll Kuchhände und Blumen hinübergeschickt haben. Einem Zuaven nahm sie Zettel und Briefchen ab; daß sie auch ein deutsches Mädchen ihm zur Unterhaltung geschickt hatte, konnte ihr nicht nachgewiesen werden. Unter anderm gestand ein Franzose in großem Kauderwelsch seine unbegrenzte große Liebe und hat um Gegenliebe, wollte sich aber auch schon mit ihrem holden Anblick hinter den Fensterscheiben begnügen. Man faßte die Sache sehr milde und harmlos auf und aus Neugierde geschahen. Gr. Sch. kommt mit der geringsten zulässigen Strafe von 1 Tag Gefängnis davon.

* **Erhöhung des Verköstigungsgeldes in der Festung Mainz.** Ein der Zweiten Kammer eingebrachter Antrag ersucht die Regierung dahin zu wirken, daß der in der Festung Mainz befindlichen Mannschaft der frühere Satz von 1.05 Mk. pro Kopf verbleibt, und der jetzt auf 60 Pfg. pro Kopf reduzierte Betrag für die Selbstverköstigung wieder aufgehoben wird.

In Feindesland durch Nacht und Grauen.

nach der Erzählung eines Verwundeten!

1. Der Herbstessturm, getränkt mit kaltem Regen,
Der peitscht die kahlen Bäume, wild! —
Wild, durch die Lüfte, schwarze Wolken fegen.
— In dieses Treiben brüllt hinein:
Geschühe, Tod, Verderben speiend. —
Die Nacht erhellt ein Feuerschein
Vom nahen Dorf, in Brand geschossen.
2. Und dies Konzert, der Hölle, nun durchdringt:
Infant'riegelgewehrknatter hell;
Schrapnelle duff'res Fauchen schaurig klingen; . . .
Manch armer Kriegersleib zerfehrt.
Kommandorufe heißer gellend,
Die Krieger aufeinander heßt.
Der Tod hält große, blut'ge Ernte.
3. Und mitten, durch dies graue Völkermorden,
Du faust, durch Leichen, darüber hin.
Ein Auto, mitten durch der Feinde Horden.
Schmutz, Wasser, und Erde spritzt
Im Bogen ob des schnellen Jagens.
Und macher Flintenlauf der blüht
Im tollen Rennen auf die Feinde.
4. Ein Leutnant, drei Gefreite, sind die Braven,
Die nicht den grausen Tod gescheut.
Verlassen mußten sie den sichern Hasen.
Vier Divisionen Mann für Mann
Die sind vom Feinde schwer bedrohet. —
Seh ein ein jeder was er kann
Bis daß Verstärkung ist gerufen.
5. Mit dem Befehl, geht's fort durch Tod und Grauen—
Hin durch die Nacht zum Hauptquartier.
Der Nacht in Feindesland ist nicht zu trauen;
In Belgiens Land, wo mancher Streich,

Der viel zu scheußlich, um zu nennen,
In diesem aufgehehten Reich.
Wo ja die Menschheit ward zum Tiere!

6. In vollster Fahrt da stellt sich in die Quere:
'ne holzne Brücke kaum beleuchtet;
Zwei feldgraue Wachen lehnen an der Wehre.
— Des Leutnants Ruf ohn' Antwort bleibt
Stopp! steht der Wagen, auf der Brück.—
Gefreiter Klein springt hin zum einen.
Doch ach, er kann nicht mehr zurück . . .
Ein dumpfer Fall. — Ein leises Röcheln. —
7. Rauh ruft die Pflicht doch, fort geht's ohne Sprechen.
Den Kameraden blutet's Herz,
Da sie den teuren Freund nicht konnten rächen.
Doch; — Viele Tausend auf dem Spiel. —
Muß man den besten Freund vergessen
Und weiter durch der Wege viel.
Nach mancher Trag' sind sie am Ziele
8. Im nu der Leutnant vor dem Gen'ral steht.
Ein strammer Gruß; und: „Zu Befehl!“
Ein Blitzen über seine Züge gehet
„Aushalten! Bald ist Hilfe da!“
Das war die Antwort kurz gesprochen. —
Und nun er schon im Wagen war.
Drauf hört man schon des Autos Surren.
9. In voller Fahrt geht's auf den Weg, nun wieder,
Den sie vorhin gekommen sind;
Und glitschend fällt der Regen schneidend nieder.
Die rauhe Kälte rißt die Haut.
Doch wie von Erz die Helden sitzen.
Mit festem Blick jeder schaut.
Durchdringend, spähend, Nacht und Nebel.
10. Da flammt es auf, und gresse Blitze zucken.
Und Feinde links und Feinde rechts.
Da geht ein kurzes, kräftig, schnelles Rucken
Der Wagen auf dem Wege hält.
Jetzt gibt es ja kein lang Besinnen;
Drauf auf den Feind; „wie's Gott gefällt!“
Und nur noch Fluchen, Aechzen, Stöhnen.
11. Die Deutschen kämpfen wie die reinsten Löwen —
Doch ist der Feinde Zahl gar groß!
„Ein deutscher Mann der darf sich nicht ergeben!“
Tod, hat sich mancher Feind, gestreckt
Am Boden; rot die Erde färbend.
Die wie das Meer nach Opfern leßt. —
„Steh da!“ — der Leutnant der sinkt nieder!
12. Und deutscher Mut der hat den Sieg erfochten.
In wilder Flucht, der Feinde Rest.
Von deutscher Faust sie nichts mehr wissen mochten. —
Gefreiter Schmitt nimmt nun zur Hand:
Das Licht, und leuchtet in der Runde.
Dort liegend, hat er ja erkannt:
Sein Leutnant quer des Weg's gestreckt.
13. Zu ihm gelangt, klappt blutend eine Wunde;
Die tief gehauen in die Stirn.
— Schon hat gehört der letzte ja die Kunde.
Am Arme blutend kommt er an.
Er nimmt den Teueren auf die Arme
Trägt drauf ihn zum Gefährt hinan.
Legt sanft ihn in die weichen Kissen
14. Da schlägt er auf die blutverklebten Augen;
Blickt seine Retter dankend an.
Nur schwach und röchelnd hört man hauchen:
„Gut Leuten — Dank! — Nehmt den Befehl! —
Lebt wohl! — Gut traf! — des — Franz — manns
— Sä — bel!“
— Bier heiße Tränen, ohne Hehl —
In zwei Paar treuen Augen standen. —
15. Und fort ging's mit dem Passagier, dem Toten;
Bis zu der Brücke, wo verschwand
Der treue Freund, wie von dem Erdenboden,
Da macht der Wagen wiederum Halt
Gefreiter Schmitt sprang fort zu suchen
Wie er sie fand, die Faust er ballt. —
Denn was er sah? — Schand' sei dem Feinde! —
16. Da lagen sie — die tapfren, braven „Grauen“;
Die von heut Morgen, Kamerad Klein,
Schmitt sieht die Tat mit finst'ren Augenbrauen.
Sie lagen; — und ein breiter Schnitt
Am Halse zeigt, wie ja gekommen
Der Tod, und wutverzerrt steht Schmitt
Und „Rache!“ — murmelt's durch die Zähne.
17. Und schnell trägt er die Tapfren all zusammen. —
Verscharrt sie in der kühlen Erd'. —
Ein Fluch den Mördern! „Die soll Gott verdammen!“ —
Der dreien Kreuz zwei Pfähle sind;
Ein Gruß und nun — geht's weiter!
Bald schneller noch als wie der Wind.
Geflogen mehr denn, wie gefahren.
18. Es hält in hanger, hastbedrängter Stunde,
Der Wagen vor dem Feldherrnstab.
Daß Hilfe kommt, vernahm man in der Runde
Schmitt sprach es — und ein trüber Blick
Fällt in den Wagen auf die beiden
Der Leutnant kalt! — Der Freund — zurück
lag er — verblutet in den Polstern.
Flörsheim den 20. Juli 1915.

Willy Göb.

* **Spizbubensfrechheit.** Eine unangenehme Ueber-
raschung erlebte eine hiesige Familie beim Betreten ihres
in Kastel gelegenen Gartens. Mann war mit einem

Wagen nebst Leitern und Körben dorthin gekommen, um
die prachtvollen reifen Früchirnen von drei mit Früchten
überdool behangenen Bäumen abzuernsten. Als man
jedoch zu den Bäumen kam, entdeckte man, daß alle drei
bereits völlig geleert waren. Auf die Anzeige der Be-
stohlenenen erklärte der angrenzende Gartenbesitzer, daß
am gleichen Morgen bei hellem Tage Männer mit
Leitern und Säcken gekommen seien, die in aller Ge-
mütsruhe die Bäume abgeerntet hätten. Er habe sie
für Bedienstete der Mainzer Familie gehalten, die mit
dem Obstwech beauftragt seien. Die Obstdiebe konnten
bis jetzt nicht ermittelt werden.

* **Heimkehr der Austauschgefangenen.** Am Mon-
tag abend gegen 7 Uhr trafen in vier Sonderwagen
180 Austauschsanitätsmannschaften des 11. Armeekorps
auf dem Oberstadtbahnhof ein. Diese Mannschaften
kehrten über die Schweiz aus Frankreich zurück, wo sie
in Gefangenschaft gewesen waren. Sie sind mit fran-
zösischen Sanitätsmannschaften ausgetauscht worden.

Handgranaten-Unglück bei den Pionieren.

Mainz, 26. Juli. (Tel. Ctr. Frlf.) Bei Übungen
mit Handgranaten hat sich bei dem Pionier-Bataillon
Nr. 21 ein schwerer Unglücksfall zugetragen, der zwei
Menschenleben gefordert hat. Durch eine vorzeitig ge-
platzte Handgranade wurde der das Geschöß schleudern-
de Pionier Johann Krampf und der Leutnant der
Landwehr. Reg.-Baumeister Leo Wetter so schwer ver-
letzt, daß sie einige Stunden danach starben. Leutnant
Wetter war bereits im Felde gewesen, wo er mit dem
Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde.

Das Dampferunglück bei Chicago.

1810 Tote.

Die Blätter melden aus Chicago: Nach einem amt-
lichen Bericht belief sich die Zahl der Ausflügler an
Bord der „Castland“ auf 2579. Man zählt 762 Geres-
tete und 1810 Tote. Bis jetzt wurden 885 Leichen ge-
borgen, zumeist Frauen und Kinder. Die Behörden ha-
ben über die Ursache der Katastrophe eine Untersuchung
eröffnet.

Amtliches.

Bekanntmachung

Die Landwirte, die bereits Frucht ausgedroschen haben, u.
keinen geeigneten Lagerraum hierfür besitzen, können
die Frucht in gereinigtem Zustande im hiesigen Kreis-
eisenlagerhaus für Rechnung des Kreises abgeben. Vom
Lagerverwalter erhalten die Lieferanten eine Empfangs-
bescheinigung mit Gewichtangabe; die Zahlung des
Kaufpreises d. h. der festgesetzte Höchstpreis erfolgt in
einigen Tagen.

Flörsheim, dem 29. Juli 1915.

Im Auftrage des Kreis Ausschusses:

Der Bürgermeister Laud.

Bekanntmachung.

Steuerzahlung.

Die Hebung der 2. Rate Staats- und Gemeinde-
steuer pro 1915 findet vom 1. bis 14. August d. J. statt.
Flörsheim, den 27. Juli 1915.

Die Gemeindefasse Claas:

Bekanntmachung.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, wiederholt
ortsüblich bekannt zu machen, daß Gesuche um Zurück-
stellung vom aktiven Heeresdienst grundsätzlich nicht
unmittelbar an das stellvertretende Generalkommando
zu Frankfurt a. M., sondern an den unterzeichneten
Civilvorstehenden einzureichen sind.

Den durch Heereslieferungen begründeten Anträgen
sind die Originale oder beglaubigte Abschriften der Heeres-
aufträge beizufügen.

Wiesbaden, den 15. Juli 1915.

Der Civilvorstehende

der Ersatz-Kommission des Landkreises Wiesbaden.

gez. von Heimburg.

Flörsheim, den 23. Juli 1915.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse Filiale
Frankfurt a. M. hält in ihren Lagerhäusern, auch im
hiesigen Kreislager die verschiedensten Kraftfutter-
Mittel und künstlichen Dünger zum Verkauf. Nähere
Auskunft, auch über die Höhe der einzelnen Preise er-
halten Interessenten auf dem hiesigen Bürgermeisteramt;
hier werden auch Bestellungen für künstlichen Dünger für
diesen Herbst entgegen genommen.

Flörsheim, den 20. Juli 1915.

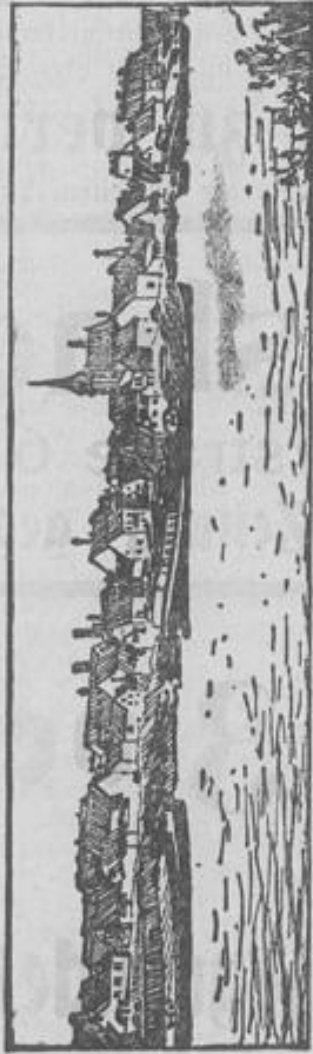
Der Bürgermeister Laud.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützungen,
Witwen-Pensionen, Waisenrente, Kreiszuschüsse, Vetera-
nen- und Militärinvalidenrenten, Unterstützungen, Haus-
mieten und Pflegekosten zahle ich am 31. Juli und
2. August d. J. während den Kassenstunden aus.
Flörsheim, den 27. Juli 1915.

Die Gemeindefasse Claas.

Nus besten Redern!



Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit von Rudolf Söllinger.

Der Sotnik, offenbar der rangälteste der beiden kommandierenden Offiziere, hatte den Rittmeister zwar ausreden lassen, ohne ihn zu unterbrechen; nun aber schlug er mit der Faust auf den Tisch, daß die fast geleerte Glasche umfiel:

„Zum Heiter, was unterließen Sie sich, Sie elender Deutscher! Glauben Sie, daß wir uns von Ihnen danken lassen? Ich pfeife auf Ihre Büchse! Besser hat Ihnen Schöpfer, wenn wir Sie selber mit mal gefälligst, wo die deutsche Infanterie steht, die heute hier durchgekommen ist! Und keine Wintserzüge, wenn ich bitten darf! Wir haben nämlich einige probate Mittelchen, um auch die schwersten Jungen zu löten.“

„Ich weiß nichts von den Bewegungen und von wüthte, würde ich es Ihnen selbstverständlich nicht sagen. Ich bin verabschiedeter Offizier. Diese Feststellung mag Sie der Mühe überheben, weitere derartige Fragen an mich zu richten!“

Das gedummete Trintergeräusch des Sotniks färbte sich dunkelrot.

„Hat man je eine solche Unverschämtheit erlebt! — Der Mann ist auf der Stelle festzunehmen! Das Wetter wird sich finden, sobald wir mit denen da fertig sind!“

Nun brachte er sich mit hilfloser Unterwürfigkeit seines anscheinend etwas alkoholisierteren Kameraden doch glücklicherweise auf die Füße. Aber sein Bemühen, eine imponierende lurchteinstößende Haltung einzunehmen, mißlang auf recht klägliche Art. Jedenfalls hatten die Sotniks aber seinen stieren, gläsernen Augen auf den alten Herrn von Raven nicht die geringste Wirkung hervorgebracht.

„Sie können in Gottes Namen mit mir anfangen, was Sie vor Ihrem Gewissen als Soldat und Edelmann verantworten können! Jetzt aber handelt es sich nicht um mich, sondern um diese armen Leute da! Und ich lege im Namen der Menschlichkeit, unter Berufung auf die Kriegsgefeße, die heutzutage sogar von den gelben Affen in Ostasien respektiert werden, Wahrnehmung ein gegen das, was Sie da tun wollen! Wenn diese unglücklichen Menschen wirklich süßstet werden sollen, so verlange ich, der erste zu sein, den man erschießt, damit Ihre Handlungsweise vor aller Welt als

das gesungene wird, was sie ist, nämlich als geheimer Mord.“

Seine mächtige Stimme dröhnte wie Donnerrollen über all die Larve ringsumher hinweg. Dem Sotnik aber erlief die muschelnde Erwiderung auf den Sippen angestrichelten des Lieberthalenden, was sich jetzt vor seinen Augen ereignete. Denn ein schönes, schlankes, dunkelhaariges Mädchen war plötzlich, wie aus der Erde gewachsen, neben dem alten Herrn aufgetaucht, hatte den Arm um seine Schulter gelegt und sich eng an seine Seite geschnitten.

„Auch mich werden Sie erschließen müssen,“ sang meinem Vater oder unserer braven Leuten ein Leid auflegen. Ich sage wie er: Es ist nicht wahr, daß in unserem Dorfe heimtückisch auf Ihre Leute geschossen worden ist!“

Der Leutnant Scheremetjew trat vor und meldete die Ausführung des ihm erteilten Befehls. Aber der Sotnik hörte zunächst nicht auf das, was er sagte. Unverwandt waren seine Augen auf das schöne, mutige Mädchen gerichtet, und sein Unterleib hob sich vor wie der eines beutegierigen Raubtieres.

„Man nehme den Mann wie das Mädchen unter sichere Bedeckung!“ befahl er nach sekundenlangem Ueberlegen. „Aber beide getrennt! — Und dann —“

Der Rest seiner Rede ging unter in einem nervösen zerknirschenden Getnatter, in vielsinnigen Gefächeln und in dem Loben des wilden Ausrufes, der plötzlich unter den tödlich erschrockenen Gängen auf der Dorfstraße ausgebrochen war. Als hätten sich mit einem Schlage alle Bande der militärischen Disziplin gelöst, türmte alles, was Waffen trug, ohne Erwartung eines Befehls zu den Pferden.

„Die Deutschen! — Die Deutschen!“ schallte es aus hundert Ausrufen zugleich. Und es war augenscheinlich, daß die Lieberthalenden viel weniger an Widerstand dachten, als daran, sich durch eilige Flucht vor dem noch unsichtbaren Gegner zu retten, dessen aus irgendeiner sicheren Deckung kommendes Gewehrfeuer die im oberen Teil des Dorfes ausgestellten Posten bereits niedergetretet hatte und nun auch schon unter der zu einem wirren Knäuel geballten Hauptmasse der Kollaten seine Opfer zu fordern begann.

„Mit kaum noch menschlich klingender Stimme brüllte der betrunkene Sotnik nach seinem Pferde, während sein Kamerad einer der ersten gewesen war, die sich von der abgelenkten Panik hatten mitreißen lassen. Da schon ganz in ihrer Nähe einige von Gewehrgeheln

getroffene Pferde führten, zog Herr von Raven, um den sich jetzt keiner der Russen mehr kümmerte, seine Tochter eilig mit sich fort in die Deckung eines Hauses, und die Bauern mit ihren Weibern und Kindern waren mit einem Male wie vom Sturm zerföhren. Nur zwei Minuten noch, und der ganze Kletterhaufe stürzte, ohne auch nur den geringsten Versuch zum Widerstand zu machen, unter Zurücklassung der am Boden liegenden Kameraden in wilder Flucht zum Dorf hinaus und in der Richtung gegen die Grenze davon.

9. Kapitel.

Der Ketter.

Ein paar letzte vereinzelte Schüsse noch; dann hoben sich aus einem noch ungemächten Getreidefeld leuchtend des Dorfes elf traubelte Gestalten in selbstgrauen Uniformen und eilten mit drohendem Hurra dem Schauplatz ihres Erfolges zu. Denn in Wirklichkeit war es nur dieser winzige Trupp gewesen, der mit seinem unvermutheten, wohlgezielten Feuer den zwanzigfach überlegenen Feind in die Flucht geschlagen hatte. Und wie sie nun in weit auseinandergezogener Schüßlinie gegen die Kirche vorrückten, da zeigte sich, daß es nicht tollkühne junge Burtschen waren, die den wegenen Handreich ausgeführt hatten, sondern gereifte, bärtige Männer zwischen dreißig und vierzig Jahren. Nur der Leutnant an ihrer Spitze mochte die Dreißig noch nicht ganz erreicht haben. Er war hoch und breit, schultrig gewachsen und erschien in seiner kriegerischen Ausüstung als ein rechtes Urbild germanischer Kraft und Ritterlichkeit. Seine blauen Augen strahlten in der Freude über den Erfolg, und sein Hurra klang in markigen, metallischem Wohlklang hell über das seiner waderen Leute hinweg.

Auf dem Platz vor der Kirche, der noch eben der Schauplatz einer so erschütternden Szene gewesen war, ließ er haltmachen, und im nächsten Augenblick trat ihm der alte Rittmeister entgegen.

„Meinen Dank und meinen Glückwunsch, Herr Leutnant! Sie sind zur rechten Zeit gekommen! Gott weiß, daß Sie nicht eine Viertelstunde später hätten kommen dürfen!“

Der junge Offizier nahm die dargebotene Hand und erwiderte herzlich ihren kraftvollen Druck.

„Ja, ein guter Feldstecher ist unbezahlbar,“ lachte er. „Aber die Sorglosigkeit und die Feilschaft dieser Burtschen hat uns die Arbeit sehr leicht gemacht. Obwohl sie nach allen Seiten hin Posten ausgespielt hatten, hat doch keiner etwas von unserer Annäherung bemerkt. Und es hat offenbar keiner daran gedacht, sich von der Stärke der Angreifer zu überzeugen. Auf einen gehörigen Wächter von meinem Kompaniechef aber werde ich mich wohl gefast machen müssen. Denn ich habe als vorausgeschickte Spitze strengen Befehl, mich auf Beobachtung und, wenn es sein muß, Verteidigung zu beschränken. Aber wenn die Gelegenheit so verlockend ist — wer sollte da wohl an sich halten können?“

„Dem Himmel sei Dank dafür, daß Sie nicht an sich gehalten haben, mein lieber, tapirer Herr Kamerad! Gestatten Sie: Rittmeister a. D. von Raven auf Massente!“

Wie ein heftiger elektrischer Schlag riß es beim Klang dieses Namens den jungen Offizier zusammen; aber in wenig Sekunden war er über die Betroffenheit hinweg. Und in militärisch starrer Haltung erwiderte er die Vorstellung:

„Leutnant der Reserve Leuthold vom ... Landwehr-Regiment. — Aber Sie gestatten, Herr Rittmeister, daß ich zunächst meine dienstlichen Pflichten erfülle.“

Es zeigte sich, daß die kleine Schar eine Radfahr-Abteilung bildete, die zu erkundenden Landwehrbataillon vorangeführt worden war. Von einer kleinen Höhe aus

hatte ihr Führer wahrgenommen, daß das Dorf von Kosten besetzt sei, und er hatte der Verjüngung nicht widerstehen können, auf eigene Faust einen Angriff zu wagen. Er hatte zwei Mann bei den in einem Hölzchen versteckten Mädchen zurückgelassen und hatte sich mit den übrigen jede Deckung geschickt auszunutzen, herangeföhren. Die einbrechende Dunkelheit hatte sein Vorhaben begünstigt, und die Lieberumpelung des Gegners war vollständiger gelungen, als er es hatte hoffen dürfen.

Nun schickte er zwei von seinen Leuten zurück, damit sie ihre Räder holten und dem anrückenden Bataillon Meldung von dem Vorgefallenen erstatteten. Als er sich nach Erteilung des Befehls wieder nach dem Rittmeister umschah, fand er ihn nicht mehr allein. Ein schlantes, dunkelhaariges Mädchen stand an seiner Seite. Und es war fürwahr sehr gut, daß der alte Herr ihm vorhin schon seinen Namen genannt hatte, und daß Erich Leuthold dadurch auch auf diese Wiederbegegnung vorbereitet war. Er hätte sich sonst wohl schwerlich so vollkommen in der Gewalt gehabt, wie es jetzt der Fall war.

„Meine Tochter Hertha,“ sagte der Rittmeister, und Leuthold machte mit der Hand am Helm seine Verbeugung, fest entschlossen, nichts von ihrer alten Bekanntschaft zu verraten, wenn sie durch ihr Verhalten zu erkennen geben würde, daß sie es nicht wünschte. Aber er hatte sie doch falsch eingeschätzt, wenn er das für möglich gehalten hatte! Nicht ohne merkwürdige Befangenheit, doch mit der liebenswürdigsten Herzlichkeit fürchte sie ihm ihre Hand entgegen.

Es bedarf keiner Vorstellung, Papa, denn Herr Leuthold und ich sind nicht nur Studiengenossen, sondern auch gute alte Freunde von Mägen her. Es zählt erst nach Wochen, daß wir uns zum letztenmal gesehen haben — freilich wohl ohne zu ahnen, wie bald und unter welchen Umständen das Wiedersehen erfolgen würde!“

„Studiengenossen?“ fragte der Rittmeister. „Sie sind also Künstler?“

„Jawohl, Herr Rittmeister, im bürgerlichen Leben bin ich nur Maler.“

„Dann gratuliere ich Ihnen doppelt zu dem, was Sie eben als Soldat geleistet haben! Da — schauen Sie um sich! Alle diese armen Teufel werden Sie von nun an in glühender Dankbarkeit als ihren Lebensretter verehren!“

Die in die häufler Geflüchteten hatten sich allgemach wieder herausgewagt und umdrängten nun die Befreier unter Ausbrüchen einer Freude, wie sie sie wohl nie vorher in ihrem Leben kundgegeben haben mochten. Ein Häuflein von Männern und Frauen umhertobte sich in scharer Reueger um einen wundenbrennenden, der sich, jämmerlich ächzend und wimmern, in bestigen Schmerzen oder in funstloher Todesangst auf dem Boden wand. Zwei der Soldaten machten sich bereits mittelmäßig mit ihm zu schaffen, und nun traten auch Leuthold und der Rittmeister hinzu.

„Lumpengefindel, das seinen Offizier im Stich läßt,“ sagte Herr von Raven ingrimmig, denn er sah, daß der Herwundete kein anderer war als der Sotnik, der vor einer Viertelstunde das Bluturteil über die unglücklichen Dorfbewohner gesprochen. Eine Kugel hatte ihm den Unterleib durchschlagen, und der Anblick, den seine Verwundung gewährte, war gräßlich genug. Leuthold gab Befehl, ihn in das nächstgelegene Haus zu tragen und zu seiner Erleichterung alles zu tun, was sich eben bis zum Eintreffen ärztlicher Hilfe tun ließ. Auch noch drei weitere Schwerverwundete wurden aufgefunden und in den Behausungen des Dorfes gebettet.

(Fortsetzung folgt.)

Persil

für
alle Wäsche

Seien Sie nicht gleichgültig dem ungeheuren Vorteil gegenüber, den Ihnen das selbsttätige Waschmittel Persil beim Waschen bietet.

Sie schonen Ihre Wäsche dabei bedeutend, denn Persil wäscht ohne Reiben und Bürsten nur durch einmaliges $\frac{1}{4}$ - $\frac{1}{2}$ stündiges Kochen. Jede Zutat von Seife, Seifenpulver oder sonstigen Waschmitteln ist unbedingt zu vermeiden, da diese die

selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigt und dessen Gebrauch **unnütz verteuert.**

Man beachte folgende

GEBRAUCHS - ANWEISUNG:

Man löse Persil in kaltem Wasser durch Umrühren im Kessel auf, lege die Wäsche hinein und bringe sie langsam zum Kochen. Nachdem die Wäsche $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Stunde unter zeitweiligem Umrühren gekocht hat, lasse man sie in der Lauge einige Zeit stehen und spüle sie dann in klarem, möglichst in warmem bis heißem Wasser sorgfältig aus.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF,
auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

Heil-Institut für Beinleiden
Beinergeschwüre, Aderleiden, Flechten, Plattfuß.
Behandlung ohne Bettruhe, ohne Operation, ohne Berufsstörung
Spezialarzt Dr. Franke.
In Mainz, Frauenlobstraße 16, Mont. u. Donnerst. 1-5 Uhr.
Arme und Frauen unserer Krieger ermäßigt.

Die Heimbeförderung gefallener Krieger
von den Schlachtfeldern des östl.-westlichen Kriegs-
schauplatzes übernimmt
Beerdigungs-Institut „Pro Patria“
Frankfurt a. M. Bergweg 12/14 Tel. Hanja 3134
Unsere fortgesetzten Ueberführungen und die dadurch gesammelten Erfahrungen verbürgen gewissenhafte und prompteste Ausführung. In Referenzen.

Schülerheim Frankfurt.
Tel. Römer 4251. Teuf 47
(gegr. 1896) Vorbereitungs-Kurse für Aufnahme-Prüfung in alle höheren Schulen.
Volls- und Mittelschüler welche in höh. Schulen übergeh. wollen, werden schnellst. gefördert um in die ihrem Alter entsprechende Klasse eintreten zu können. Tägl. Arbeitsstunde f. Gymnas. Realschüler.
Gründl. Nachhilf. u. Anleitung b. Anfert. d. Schularb. Stets gute Erfolge. Erste Refer.

Keelle Darlehen
bequeme Ratenrückzahlung, erh. Sie in jed. Höhe zu gesell. Zins. a. Möbel, Besch., Gehalt, Erbschaften, Pfandscheine u. Verkaufsertr. Wertpap., Gold-, Silber- und Schmucksachen durch
Schminke, Frankfurt a. M.,
Debertweg 72, 2.

Leidenschaftlich
sofort Linderung mit Dr. Bulleb's Eucalyptusöl. Bei Heiserkeit heftigen Katarrh zum Inhalieren glänzend bewährt. Fl. Nr. 1.—
Nur bei
Drogerie Schmitt.

Frankfurt am Main
Schreibstube Stern
Hanshaus Tel. H. 3757
Stiftstr. 9-17
Abschriften aller Art, Vervielfältigungen, Stenogramm-Entnahmen
Vereins-Rundschreiben
Zeugnis-Abschriften.

Altes
Kupfer, Rotguss, Zink, Blei, Eisen
kauft zu höchsten Preisen gegen Kasse
Carl Dillmann
Höchst a. M., Hauptstr. 43.

Pfandscheine, Zahngelbe u. Teile Gold, Silber, Double, Brillant
H. Martin jr. Mainz, Karstraße 23
Privat-Entb. u. Benützung
Fr. Schöner, Hebamme
Wiesbaden Bismarckring 10

Eine schöne 2 Zimmer - Wohnung
mit Küche und Balkon, elektr. Licht, Gas, Wasserleitung ist zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.

fr. Frankfurter Würstchen
Frankfurter Würstwaren
rohen und gekochten Schinken
pa. Schweineschmalz u. Würstfett, Dörrfleisch etc.
Franz Racky, Eisenbahnstr.

Möbliertes Zimmer
mit Balkon, in neuerbautem Hause, inmitten des Ortes, an Herrn oder Dame
billig zu vermieten.
Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Heinrich
Flörsheim am Main
Buchdruckerei und Verlag der



Dreisbach
Karthäuserstraße 6
„Flörsheimer Zeitung“ gegr. 1897.

Anfertigung von
Drucksachen für alle Zwecke

trotz der Kriegszeit schnell und billig.

Inserate in der
„Flörsheimer Zeitung“ amtliches Organ, gegründet 1897
haben besten Erfolg.

Lieferung von Papierwaren aller Art.

Lieferung von Bücher und Zeitschriften.